

## C. Anhang.

### I. Einige Arbeitspläne.

#### 1. Versuch eines Arbeitsplanes für den Gesamtunterricht im ersten Schuljahr, Saarbrücken 3.

1. Der Arbeitsplan für den Gesamtunterricht muß individuell sein. Jede Aufnahmeklasse muß sich ihren eigenen Plan schaffen.

2. Es ist nicht möglich und nicht nötig, alle im Arbeitsplan festgelegten Stoffe durcharbeiten. Je nach den Verhältnissen muß abgestrichen oder zugefügt werden.

3. Es empfiehlt sich, alle die notwendig werdenden Veränderungen im Plan einzutragen, damit die Erfahrungen des ersten Jahres der Arbeit des folgenden Jahres zugute kommen.

4. Im vorliegenden Entwurf sind keine Vorübungen zum Lesen und Schreiben aufgenommen, da sich diese nach der einzuführenden Bibel (siehe die entsprechenden Bemerkungen und Vorschläge bei Deutsch) richten.





Stoffgebiet	Sachliches	Stilistisches	Geschichte und Erzählung	Dramatisieren	Singen	Spielen	Malendes Zeichnen	Arbeit im Anschaffen	Sichbenutzen	Formen in Ton	Zeichnen	Malen
	des Gebietes. (Zusammenhang.) S. 4. a) wo wohnt ich? b) welche Sprache ist? c) wie geht es zur Schule? (Schnell, flüchtig, freudig.)											
5. Vom Tabak	Spaziergang 1) wie kam ich her 2) was sehen wir dort? 3) warum der Pfeffer in der Lage? 4) wie kam ich zum Spiel?	getragen auf dem Wege. Erbinnung = liebe 5) warum, beträchtlich, Stadt, der Arbeit kommt das Spiel.	Geschichte und Erzählung	Dramatisieren	Singen	Spielen	Malendes Zeichnen	Arbeit im Anschaffen	Sichbenutzen	Formen in Ton	Zeichnen	Malen
6. Vom Goutshafen	1) wo liegt der G.? 2) wie sieht er aus? 3) was ist an dem Goutshafen	vorständig sein, Abenteuerlich, dinstig, dinstig, nicht quaden.	Der Goutshafen	Der Goutshafen	Der Goutshafen	Der Goutshafen	Der Goutshafen	Der Goutshafen	Der Goutshafen	Der Goutshafen	Der Goutshafen	Der Goutshafen





Stoffgebiete.	Grundschule.				Bürgerschule.			
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
A. Stoffe, welche sich in der Hauptsache an die Bibl. Geschichte anlehnen.	<p>Don Ostern bis zu den Herbstferien „allgemeiner Unterricht“, vordem auch der R.-U. sich nicht bel. abhebt.</p> <p>Im Anschluss an einige Märchen (Funde vogel), Der Wolf und die 7 jungen Mädchen. Hänel u. Gretel o. a. einige ganz leichte Gebete und Sprüche und Liedchen.</p> <p>a. Im Paradies (1. Hälfte in Märchenform.)</p> <p>b. Weihnachtsgeschichten. i. Weihnachtstfest.)</p>	<p>a. Raim und Abel (Brüderchen und Schwefterchen). Die Sündflut (Der Regenbogen.</p> <p>b. Die Geburtsgeschichte Jesu (in einfacher Form). Weibliche Weibliche nachtsge-richtigen (siehe Weibliche nachtsfest.)</p>	<p>a. Einige bel. ansprechende Erzählungen der Patriarchenzeit, viel. Morb. Friedfertigkeit, Josephs Träume, Joseph in d. Fremde, Joseph ver- sorgt seinen Vater.</p> <p>b. Jesu Geburt und Kindheitsgeschichte. Die Weiblichen aus dem Morgenland. Einige Le- genden aus Jesu Jugendzeit.</p>	<p>a. Aus Moses Leben, viel Geburt und Jugend, Auszug, Wüstenmarterung und Tod. Die Ge- hote in der einfachsten Form.</p> <p>b. Das Ju- gendleben Jesu. Paral- lele zu dem eigenen Le- ben des Kin- des. Der 12- jährige Jesus im Tempel.</p>	<p>a. Aus der Richter und Königszeit: S. B. Jolua. (Sch u. n. S. Die Stiffs- hütte und Bundeslade, David und Goliath und Jonathah. David u. Ab- salom. Salo- mos Urteil Tempelbau.</p> <p>b. Jesus der frdl. Helfer d. Menschen. Je- sus d. Kinder- freund. Jesu Wunderthaten: Des Jairus Tochter. Der Jüngling zu Raim. Die Blinden se- hen etc. Jesus still d. Sturm.</p>	<p>a. Etwas von den Propheten Elias und Jeremias. Verkörung des Tempels.</p> <p>b. Jesus der weise Lehrer: beginnt seine Lehrtätigkeit, sucht sich Schüler, spr. am liebsten in Parabeln (hier d. schön- sten Gleich- nisse).</p>	<p>Jesus d. weise Lehrer bietet seine Lehre unmit- telbar dar in Lehrgesprä- chen mit Mikodennus, mit der Samari- terin usw. und in der Berg- predigt. Jesus stirbt für seine Lehre (sein Opfertod). Je- su Lehrtätig- keit: Him- melfahrt und Pfingsten. Die erste Gemein- de. Pf. 42, 1-6</p> <p>Bibelstellen: Apostelge- schichte.</p>	<p>a. Kirchengeschichte: Die Ausbrei- tung des Christentums bis zur heu- tigen Mission mit bes. Her- vorhebung der kulturel- len Seg- nungen des- selben. Spal- tungen und Reformation b. Hieran an- schließende u. ergänzende Darstel- lungen aus d. Religions- geschichte.</p> <p>zu Ref.: „Ein feste Burg“ Pf. 46, 2-6.</p>





Stoffgebiete.	Grundschule.				Bürgerschule.			
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII	VIII.
c. Vom Werktag, Spiel u. Arbeit.	Bube u. Bock. Die Suppe. „Wer nicht arbeitet, soll.“	Die Sonnenstrahlen. Der Fauler.	Die kl. Müdigänger.	Der weiße Spatz. Zwei Gebräuche. 4 Gebot. 6 Tage sollst du arbeiten.	„Der Schmied.“ Der alte Dorfschmied. Gott, Vater, Mutter u. Geschwister arbeiten.	Der gehetzte Patient. „Die alte Walschraun.“ An Gottes Segen.	„Die alte Walschraun.“ An Gottes Segen.	Arbeit, Spiel, und Ruhe. Segen der Arbeit. Mein zuk. Beruf.
f. Von den Jahreszeiten.	Bisher und kleine Gedichte zu den Jahreszeiten.		Lieder zu den Jahreszeiten.		„Des Hirtens Abschiedslied.“ Schiller „Weihnachten in Familie, Kirche und Schule.“ Schulfest mit Gabentisch.	„Frühlingshoffnung.“ „So nimm denn.“	„Menschenleben u. Jahreszeiten.“	
g. Von den kirchl. Feiern allg. Art. 1. Advent und Weihnachten.	Weihnachtsgesch. Was das Christkind schon gebr. „Morgen kommt.“	Nik. u. Christk. Geschichten u. Lieder. „Alle Jahre wieder.“	Die äußere Form d. Feiern. „Stille Nacht.“ Weihnachtsgesch. „Vor Himmel hoch.“ „O du frohl.“	Die Beziehung ungen d. Feiern. „Vor Himmel hoch.“ „O du frohl.“	„Des Hirtens Abschiedslied.“ Schiller „Weihnachten in Familie, Kirche und Schule.“ Schulfest mit Gabentisch.			„Ehre sei Gott.“ „Unter Geburtstag.“
2. Neujahr.	Ein kleiner mündlicher Neujahrswunsch an Vater und Mutter.		Schriftl. Neujahrswünsche an bestimmte Personen.		Jesus u. unser Namenstag. Bedeutung d. Namen. „Hilf, o Jesu.“	Schwebest. u. Neujahrbräuche. Pl. 90, 2—6 „Nun danket alle Gott.“		„Lobe den Herrn, den.“
3. Erscheinungsfest.	Die Weisen aus dem Morgenland: Volksbräuche, Lieder.							Anfertigung von Krippen und Sternen.
4. Fastenzeit.	Fastnacht: Küchlein Maske.		Fastnachtsbräuche.		In der eigentl. äußere Gottesdienste. Fastions-Geschichte.		Fastnachtsbräuche. Fastenzeit. Das Sakrament des Abendmahls.	

Stoffgebiete.	Grundschule.				Zürgerfschule.																							
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.																				
5. Okeru.	Der Okerhale, Heft u. Eier. Fieber u. Erzählungen.				Die äußere Feier des Okerfestes. „O du frühliche“ Okeru in Schule u. Haus, in Kirche, in Garten, Wiese, Wald und Feld.				Okeru: Die Zuhersehung Zelu.				Okeru d. Guf- erksungseft in Statur und Menschentelch. „Zelus meinte Zuberfcht.“ 1, 4, 7.															
6. Stimmefahrt.	Erzählungen von Dorfkommiffen mit Stimmefahrt im Sintergrunde.																											
7. Pfingften.	Erzählungen und Fieber, in deren Mittelpunt Pfingften steht. „O du früh- liche.“				Pfingft- bräudche.				Stimmefahrt Zelu. „Wie herrlich Zelu“				Pfingften bei Nacht u. Morn- identelchen M- ter Pfingften. „Allen Gott in der Höhe“. 1, 2, 3.															
8. Kirchnelche.	„Sch freue mich auf Kirchnelche.“				Mlere Kirchen.				Wie eine Kirche gebaut wird.				Warum wir uns eine Kirche gebaut haben.				Wenn die Kirche nicht da wäre.				Von der Ein- weihung einer Kirche.				Rel. Zeden- ung der R. u. Entfcheidung d. meft. Feier. Was fun wir für un. R. 1			
9. Der Zunftag.																												
10. Der Zoten- jontt. (Zillerh.)									Auf dem Gottesacker“				Übentfeiern.															

Stoffgebiete.	Grundschule.			Bürgerschule.			
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
h. Von den kirchl. Feiern bes. Zht: 1. Kindtaufe (Geburtsfest.)	Geschichten von Taufen.	Die Schüler erzählen von eigenen diesbez. Erlebnissen.	Die Schüler erzählen von eigenen diesbez. Erlebnissen.	Taufbräuche Taufpaten.	Die Johannes-taufe.	Der Taufbesuch Jesu.	Das Sakrament der Taufe. „Dich, Jesum laß“.
2. Hochzeit.	Geschichten von Hochzeiten.	Die Schüler erzählen von eigenen diesbez. Erlebnissen.	Die Schüler erzählen von eigenen Erlebnissen. Der Abschied.	Die Hochzeit zu Kana.	Hochzeitsbräuche und deren Deutung	Das 7. Gebot.	
3. Krankheits- u. Sterbefall.	Geschichten aus dem Erfahrungskreis der Schüler. Märchen. „Dein Brüderchen ist ein Engel geworden“.	Die Schüler erzählen von eigenen Erlebnissen. Der Abschied.	Heilungs- und Auferweckungsgeschichten. „Wo findet die Seele“.	Bräuche bei Todesfällen u. Beerdigung. Das Grab. Allerheiligen u. Allerseelen „Lach mich gehen.“	Natürlicher, gewaltsamer u. freiwilliger Tod. Das 6. Gebot. in Gottes Rat. „Wohin, o müder Wanderer, du“.		
C. Stoffe, die sich auf bes. unmittelbare Erfahrungen des Kindes im Alltag kräftigen u. sich in relig.-littl. Sinn verwerten lassen. a. Die Beziehungen von Mensch zu Mensch betr.	Märchen, Erzählungen, Sagen, Gedichte, Lieder. Sprüche, Bilder werden, nachdem von einem bes. Vorkommnis-Ergebnis ausgegangen ist, als Ergänzungsstoffe zur Behandlung herangezogen u. a.: Ich in Not. Mein Kamerad in Not. Mein Bruder in Not.	Die Schüler erzählen von eigenen diesbez. Erlebnissen.	Die Schüler erzählen von eigenen diesbez. Erlebnissen.	Die Hochzeit zu Kana.	Hochzeitsbräuche und deren Deutung	Der Taufbesuch Jesu.	Das Sakrament der Taufe. „Dich, Jesum laß“.
1. Glück und Unglück, Zufriedenheit und Unzufriedenheit, Mangel und Genügsamkeit.	Märchen, Erzählungen, Sagen, Gedichte, Lieder. Sprüche, Bilder werden, nachdem von einem bes. Vorkommnis-Ergebnis ausgegangen ist, als Ergänzungsstoffe zur Behandlung herangezogen u. a.: Ich in Not. Mein Kamerad in Not. Mein Bruder in Not.	Die Schüler erzählen von eigenen diesbez. Erlebnissen.	Die Schüler erzählen von eigenen diesbez. Erlebnissen.	Die Hochzeit zu Kana.	Hochzeitsbräuche und deren Deutung	Der Taufbesuch Jesu.	Das Sakrament der Taufe. „Dich, Jesum laß“.

**Stoffgebiete.**

**Grundschule.**

**Bürgerfschule.**

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
2. Einge u. Mehrbett, Wahrheit — Treue.			Beim Spiel! In der Schule! „Wer einmal lügt dem“.	Auf der Straße! Zu Hause!	Bei der Arbeit!		Das 9. Gebot Der Zehge. „Vor all. etms.“	Schweören. „Woh ist ge- hen“ 1, 2, 3, 9.
				allgem. Satz f. unter 1.			Das 9. Gebot Der Zehge. „Vor all. etms.“	Schweören. „Woh ist ge- hen“ 1, 2, 3, 9.
3. Zank u. Streit; Feindsch. u. Feinde, Friede, Friedfertigkeit, Berechtig. u. Unparteilichk., Freundlichk. u. Göfflichk., Einhand u. Selbstbeherrsch.			Mein Schulkamerad	David u. Saul	Mein letzter Streit.	Belgeidenheit steht bei, die Jugend.	Göfflichkeit kostet nichts. uho. Seine Feinde.	Einhand- formen!
				allgem. Satz f. unter 1.			Göfflichkeit kostet nichts. uho. Seine Feinde.	Einhand- formen!
4. Eigentumsergehen, Sünden, Ehrlichkeit und Redlichkeit.			Der Star. „Du sollst nicht flehen“.	Schutz gegen Diebstahl und Raub.	Der Mohltäter. Das Gewissen. Das 10. Gebot. „Einen sohl. Grober u. feil- ber“ „De- ner Diebstahl, Stiftungen in Schule, Kirche u. Gemeinbe. Beranziehung von Schülern zu aktiver Beteiligung (Scherteln der Mittheil) „Neb immer Treu und Redlichkeit“.			
				allgem. Satz f. unter 1.				

Bürgerfschule.

Grundfschule.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
Miezchen und Karo.	Wer hat die Blumen nur erdacht!	Der Regenbogen. Die beiden Ziegen.	Der Blis, Grille und Almeife.	In Garten, Feld, Wiefe u. Wald.	Die Tiere und Pflanzgen humd, dürrgen, bäämchen.	Mein Apfelbäämchen.	Meine Hafn u. meine Lauben.
Wir fpielen mit Tieren und Pflanzgen.	„Quäle nie ein Tier zum“.	„Wer hat die fchönften Schäßchen.“	„Weißt du wie viel Sternchen ftehen?“	„Guter Mond friteren u fehen fch nach der Sonne.“		Mein Beet.	
			Allgem. Satz ftehe unter a. 1.1				

a. Da wären in erfter Linie eine Reihe von bildnerifchen Darftellungen zu nennen, deren Anblick oft mehr zu Herzen rehet als die größten oder fchönften Texte, fo bel. die Bilder zu Epifoden aus dem neuen Teftament, neben den Erzeugniffen der klaff. Periode von 4 Jahrhunderten die Bilder von Thoma, Abde und „Der Gröfste im Himmelreich, Jelus der Kinderfreund, Jelus im Sturm, Jelus am See, Jelus und die Samariterin, der Judasbiffen, das Abendmahl u. a., vor allem aber die herzigen Sachen von Richter, die an vielen Stellen Verwendung finden können. Plaftifche Darftellungen kommen für die meiften Schulverhältniffe nur als graphifche Nachdrücke in Betracht.

b. Als Mufikinstrumente finden fich in der Schule zumeiß nur Violine und Harmonium; und doch dürften diefe noch öfters in den Dienft des K.-A. treten, indem fie nicht bloß zur Begleitung von Liedern dienen, fondern auch zu Vorträgen von Bruchftücken aus entfprechenden Mufikftücken — an Literatur fehlt es ja nicht — benützt werden können. Ein Klaffenbech in der Kirche mit einfchlägigem Orgelfpiel (Bach, Händel, etc.) wird auf die Kinder fiets den fielften Eindruck machen. Selbftverftändlich werden in diefer Hinficht immer die Choräle und Volkslieder relig. Charakters mit an die 1. Stelle treten.

c. Die Poefie kommt in dem K.-A. gewöhnlich auch nicht genügend zur Geltung, da man fich da meißens auf eine Anzahl Sprüche und gefchl. Lieder (einfchl. Plalmen) befchränkt, welche, vom streng künftlerifchen Standpunkt aus gefehen, fehr oft noch als minderwertig bezeichnet werden müffen. Beweiß gleichen ja in vielen Fällen Inhalt und Stimmung manchen äußeren Mangel aus. Es ift z. B. von den Plalmen mit den Uebersetzungen unter Verwertung des rhythmifchen Moments auch ein tieferer Eindruck zu erwarten. Doch fteht man heute auf dem Boden, daß damit oder mit dem Umgaug eines bibl. Stoffes in eine poetifche Form die Verwertung poetifchen Schaffens für den K.-A. keineswegs erledigt fet. Befonders ift die Fundgrube für Ethisches unerfchöpflich. Wie oft wird z. B. die Treue im großen und im kleinen bejungen. Wer von der Mutterliebe fpricht, zitiert auch das „Erkennen“, „Ein Freundfchaftsbegeh“, „Wenn

D. Stoff, die anderen Unterrichtsgebiete entlehnt, Zeugnisse u. Belege für den relig. eth. Unterricht bieten.

## Stoffgebiete.

Grundschule.				Bürgerfschule.			
I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.

du noch eine Mutter hast", beim Weibolam, "Den getreuen Eckart", bei Heimold und Vaterhaus, "In der Kellernohnung", "Hinter in Dach", "Das Vaterhaus", "Wenn ich den Mannbrer frage", "Som eigenen Geht", bei Verschmlichkeit, "Sans Euler", bei Hof und Glend, "Die Fuß", "Fran Stitt", die "Sieger", "Der Loh", "Sobanna Sebus", "Das Lied vom braven Mann", bei der Arbeitertrone, "Die Waldsfrau" usw.

d. In der Religionsgeschichte können einige Mittelungen über religiöse Grundvorstellungen und ihre Weiterbildung gemacht werden.

e. Vor der Profanngeschichte haben sich schon die Sagen zum Dienste im K. M. angehoen.

f. In der Profanngeschichte selbst möchten wir ja heute am liebsten von Krieg und Kriegsgeschichte schmeigen und auch die frommen Kriegshelden überdiesagen. Aber die Sagen der Arbeit und der Tat sollten wir nicht unermüdet lassen. Und sollten wir auch vergessen von einer Fingerei, dem Frandke'schen Stiffinger, dem Bobelshning'schen Zehel, dem Stakoniffenweilen, der Isstalen Welehggebung usw. zu sprechen? Die Schulbücherei soll geeignete Jugendchriften einfassen.

### 3. Versuch eines Arbeitsplanes für Heimatkunde im 3. Schuljahr.

(Hensweiler.)

Bis zu den Pfingstferien.

#### 1. u. 2. Der Schulhof:

Feststellen seiner Grundform; Schätzen und Messen seiner Länge und Breite, Grundriß des Schulhofes in Form einer Skizze. (Einritzen mittels eines spitzen Stockes auf den Sand); die zwei Schulhäuser, die Nebengebäude und der Schulhof werden markiert. — Das Lindenwäldchen auf dem Schulhof. Beobachtung des Vogellebens in demselben. — Hügel, Abhang. Der Lehm auf dem Schulhofe: Eigenschaften und Verwendung. Geologisches: Die zahlreichen Wasserfurchen, die Anschwemmung von Sand und Lehm nach Regengüssen geben Gelegenheit, in findl. Weise auf die Erosions- und Nivellierungstätigkeit des Wassers hinzuweisen, Stauung der Rinnale, Klärung des Wassers, Sedimentbildung.

#### 3. Die Himmelsrichtungen:

Tageslauf der Sonne (Schattenstab auf dem Schulhofe. Anfertigung und Betrachtung einer Sonnenuhr. Einführung in die Himmelsrichtungen. (Auf allen späteren Wanderungen werden die Kinder in dem Bestimmen der Himmelsrichtungen geübt; Beobachtung der Windrichtung und des Einflusses auf die Witterung, Zug, Form und Aussehen der Wolken.)

#### 4. u. 5. Der Schulsaal und das Schulhaus:

Grundriß des Schulsaales (Skizze). Bestimmen der Wände und Fenster nach den Himmelsrichtungen. Uebertragung der Himmelsrichtungen auf die liegende und aufgestellte Schultafel.

Das Schwalbennest über der Tür des Schulhauses. Das Thermometer in der Schultube. (Kindliche Erklärung desselben. Übung im Feststellen der Wärmegrade (Versuche). Tägliches Messen der Temperatur durch Schüler. Zeichnen des Thermometers. Gelegenheitsunterricht: Der Polizeidiener (Flurschütz) verliest

Bekanntmachungen auf dem Schulhofe (Pflichten und Aufgaben des Mannes).

6. Die Mulde, in dem das Schulhaus liegt:

(Der enge Weg.) Name des Weges und der Flur. Aus- und Einfahrt. Weg und Pfad. Die kleine, aber deutlich erkennbare Mulde wird durchschritten: Mulde, Abhang, Talgrund, Senkung der Mulde. Die Gärten am Gang. Warme Lage, warum? Humusboden — Lehm. Die jungen Pflänzchen im Garten. Die blühenden Kirschbäume am Weg. Winden eines Straußes von Wiesenblumen. Modellieren der Mulde im Sandkasten.

Von Pfingsten bis zu den Herbstferien.

7. Die Hauptstraße im Orte:

Bemerkenswerte Gebäude und ihre Bedeutung. Wichtige Nebenstraßen. Skizze der Hauptstraße auf der Schultafel; Markierung der Gebäude. Tiere im Straßenbilde. Die Zungen und die Autos.

8. u. 9. Die große Eisenbahnbrücke im Dorfe (über den Bahnkörper):

Auf der Brücke beim Durchfahren eines Zuges (Dampf- und Rauchwolke). Beobachtungen auf der Brücke: Geleise, Weichen, Güterwagen, Vor- und Hauptsignal. Begriffe: Hohe Dämme, Stützmauern, Brückenboden, Bogen, Fahrweg, Fußsteig. Das Benehmen der Kinder auf der Brücke. Am Sandkasten formen die Kinder die Brücke mit den Dämmen und der hohen Stützmauer. Malendes Zeichnen der Brücke (Seitenansicht) oder der Signalscheiben. — Die Akazien in der Blüte, Brennesseln, Königskerzen u. a. Pflanzen am Damm. Der Goldlauffäher. Ortsgeschichtliches: Wie die Hauptstraße vor dem Bahnbau lief. Die Veränderungen im Ortsbilde.

10. Das Wegekreuz an der Baumschule:

(Wanderung nach dem Patronsfest.) Die Saarlouiser Straße hinauf: Seitenstraße, sanfter Anstieg. Am Kreuz gabelt, verzweigt sich der Weg (bildl. Ausdruck erklären). Abschreiten des dazwischen liegenden spizen Bodenkinkels. (Winkel, Spitze, Schenkel.) Auf der schmalen Zunge: Wegweiser (Leseschrift deuten, nächstes Dorf). Laterne (zweckmäßige Aufstellung), das Kreuz (An-



chrift). Kastanienbaum (prakt. Wert und ästhet. Wirkung desselben). Skizzieren des Winkels auf dem weichen Straßenrand. — Blick auf das am Gang hinziehende Roggenfeld. (Naturkunde) Ortsgeschichtliches: Die Stiftung des Kreuzes durch Familie N. Grund der Stiftung. Prozession zum Kreuz. Das erste Obst: Kirche, Johannisbeere. Ergänzen der Ortskarte. Malendes Zeichnen: Das Kreuz, der Roggenhalm.

11. u. 12. Auf der Hirteler Heide, (Mon. Aug.)  
5 Kilom.:

Den Kahlenberg hinauf (Wasserrisse) zur Höhe 292. Rundblick. Gesichtsfeld (Horizont) angeben mit den wichtigsten Höhen: Dicker Berg bei Büttlingen, Hirberg usw. Blick ins Köllertal und in den Kreis Saarlouis. Himmelsrichtungen, Entfernungen schätzen (Stunden und Kilometer). Sand- und Kiesboden. Vergleich mit Lehm. Verwendung. Geologischer Ausblick: Meer der Urzeit. Kleine Eisweiber mit Quelle. (Zweck.) Seichte, tiefe Stelle. Uferarten. Das Leben im Weiber: Salamander, Frosch. Das Fichtenwäldchen. Sein Tierleben. Heidefrau mit Ginsterbüschen. Warum keine Necker? Nicht weit davon fruchtbare Felder mit sandigem Lehmboden. Stellen mit Kalkresten. (Erzählung, wie dort von den Hirteler Bauern in vorzeiten Kalk gebrannt wurde zum Düngen.) Von dort über den Höhenrücken (Merkmale) zur kegelförmigen Hilgenbacher Höhe (324 Meter.) Kegel, Kuppe. Dann in angrenzenden Laubwald. Bäume. Vergleich mit dem Fichtenwald. Den Steilhang hinab zu dem in einer tiefen Mulde gelegenen Quell des Hirteler Baches. Modellieren der Hirteler Mulde im Sande am Straßenrand. Naturkundliches: Gase, Feldhuhn, Habicht, je nachdem sich Gelegenheit bietet. Durch Hirtel zurück. Geschichtliches: Wie die Bauern unter dem Wendelschupp v. Hirtel den Heusweiler Hof erstürmten und niederbrannten (Bauernkriege). — Verarbeiten des Geesehenen in der Schule. Kleine Niederschriften. Sandkasten.

13. Im Br ü c h e l: (Während der Getreideernte.)

Begriffe: Hügel, Fuß, Gipfel usw. Ueberblick über den Ort. Orientierung. Naturkundliches: Arbeiten auf dem Felde. Getreidearten. Die Kornähre. (Grimm.) Ortsgeschichte: Erklärung der Flurnamen: Wittum,

Brüchel Die Irrlichter im Brüchel. Der Brücheler Mann (Geipenf).

#### 14. Am Grubenhause.

(Mulde mit altem Grubenstollen und Hause.) Lage und Richtung der Mulde. Schutthalde. Spuren der Stollenmündung. Wie hier Kohlen gegraben wurden. Die Geschichte des Grubenhause. Die Kartoffel; der rote Fingerhut.

#### 15. Der Ortsteil „Auf der Maff“ und die Neumühle.

Der Bach. Grundbegriffe. Warum der Bachlauf gewunden ist. Mündung. Ortskarte! Die Wiesen auf der Maff' dienen vorzeiten zur Nachtweide. Naturkunde: Die Kuh auf der Weide, das Nachstelzchen.

Bis zu den Weihnachtsferien.

#### 16.—18. Gang zur Dilsburger Grube, Heusweiler Wasserbehälter, Rittershof:

Grubenhof: Der alte Stollen auf dem Grubenhof; das Fördergerüst mit Seilscheibe, Verladerrampe. In der Klasse: Skizze vom Bergwerk. Begriffe: Schacht, Sohle, Seilscheiben usw. Der Bergmannsarbeit. Unfälle, Versteinerung und Abdrücke. Wohin die Kohle gebracht und wozu sie gebraucht wird. Aufschreiben der Begriffswörter. Malendes Zeichnen: Fördergerüst, Seile, Maschinenhaus, Schornstein. Grubenlampe. Der Wasserbehälter. Woher kommt das Wasser? Wohin flieht es? Das Wasser: Wasserdampf, Wolken, Regen. Versuche! Ein Regentropfen erzählt von seinen Verwandlungen. Nutzen des Wassers.

Die Rittershofer Mühle: Schleuse, Wehr, Mühlrad usw. Lied von der Mühle. Enten und Gänse an der Mühle.

#### 19. Gang nach Eweiler.

Eweiler Kirchberg, 20 Meter hohe Brücke, Eweiler Tunnel. Die Wasserscheide auf der „Spiseich“. Das Tal zwischen Heusweiler und Eweiler wird im Sandkasten modelliert (Wiesen grün, Bach blau, Dörfer rot.) Die Wiese im Herbst: Zeitlose, Maulwurf. Skizze auf der Schultafel, dann

20. Einführung in das Kartenverständnis: (Kreiskarte.)

Einzelne Wanderungen werden auf der Kreiskarte wiederholt, um Rückschlüsse vom Kartenbild zur Wirklichkeit zu ermöglichen. Das Bachsystem des oberen Köllertals (fast ganz erwandert) wird aufgestellt, die wichtigsten Hügel genannt. (Einprägen.)

21. Die Burg Mehlenbach bei Numborn:

Sagen: Der Raubritter v. Mehlenbach und Franz v. Sickingen. Das Schlüsselblümchen von Mehlenbach. Bild von einer Ritterburg.

22. Die Landstraße:

Draußen zwischen Heusweiler und Eiwweiler: a) Der Verkehr auf der Landstraße. Große Straße Saarbrücken—Trier. Entfernung nach beiden Städten in Wegestunden. Nächste Dörfer! b) Anlage der Straße: Harter Unterlage (Dampfwalze), gewölbt, Gräben, Rinnen, Kanalbaut, Damm, Wasserdurchlässe, Bäume, Telephonmasten, Wegweiser, Kilometersteine. Der Wegewärter bei seiner Arbeit. (Zusmer: warum? wozu?) c) Chauffee, Nebenstraße, Feldweg, Pfad. (Der Regenwurm.) (Rabenschwarm.)

Bis D stern.

23. Der Heusweiler Markt (nach dem Jahrmarkt):

Gebäude um den Platz, Größe, Lage. Skizze! Der Markt an der Kirmes. Jahrmarkt: Wann? (3 Märkte). Was kann man kaufen? Fremde Kaufleute. Leben am Jahrmarkt. Wochenmärkte. Der Landjäger. (Die Notwendigkeit der Polizei.) Die Vögel, die im Winter bei uns bleiben: Sperling, Rabe, Meise u. a.

24. Im Steinbruch in der „Bohnenbach“:

Die Schichtung der Sandsteine (schiefe Bänder). Das Abbröckeln und Abrutschen von Sand- und Lehmmassen. Aufbau des Bodens: Sandstein, Sand- und Ackerkrume. Die Zermürbung des Sandsteins in einer toten Ecke im Gegensatz zur harten Wand im Abbau. Entstehung des Sandsteins. Wie er gebrochen und verwandt wird. Bruchstein, Hausstein. Vergleich mit Ziegelstein, der in der anliegenden Lehmgrube als Lehm gegraben und in der benachbarten Ziegelei geformt und gebrannt wurde. Andere Steinbrüche! Wie das Haus gebaut wird.

25. Die Gemeinde und die Bürgermeisterei Heusweiler:

Wofür der Vorsteher zu sorgen hat. Gemeinderat. Andere Gemeinden. Weg dahin. (Karte.) Die 15 Gemeinden der Bürgermeisterei. Was tun die Leute auf dem Bürgermeisteramt, beim Einnehmer? Einwohnerzahl unserer Gemeinde und einiger anderer. (Vergleich!) gleich!)

26. Die Pfarrei Heusweiler:

Welche Dörfer gehören dazu? Andere Konfessionen. Seelenzahl. Andere Pfarreien in der Bürgermeisterei. Wie die Kirchenglocken im Kriege abgegeben wurden. Die neuen Glocken. Wie Katholiken und Protestanten früher die jetzige evangelische Kirche abwechselnd zum Gottesdienst benutzten. Die beiden Friedhoffkapellen.

27. Die Straßenbahn:

Ansehen, beschreiben und malendes Zeichnen der Wagen. Lösen der Fahrkarten. Miniische Darstellung! Ablegen der Haltestellen auf der Fahrkarte und Aufsuchen der Haltestellen auf der Karte. Worauf der Führer achten muß. (Letzter Unfall.) Der Kontrolleur kommt! Vergleich zwischen Motorwagen und Lokomotive.

Wie die Heusweiler Bürger vor 20 Jahren nach der Stadt reisten: Der Postomnibus von Almeiers Bärbel. Die Frachtfuhrleute Helfgen und Müller. Der Bauersmann mit seinem Gespann. Wie kann man mit der Eisenbahn nach Saarbrücken gelangen. (Stationen, Umsteigen.)

28. Die Beschäftigung der Bewohner:

Der Bauer: Welche Familien treiben nur Landwirtschaft? Der Bauer im Sommer und Winter. Was braucht er nicht zu kaufen? Womit verdient er Geld? Flurnamen. Das Pferd oder ein anderes Haustier. Der Bergmann: (Aufgabe 16—18.) Die Zahl der Bergmannskinder im Vergleich mit der Zahl der andern. Der Bergmann, welcher pflanzt. Vorteile und Unannehmlichkeiten desselben. Die auswärtigen Bergleute, die mit dem Zuge reisen. (Lebensweise.) Die Kaufleute und Beamten. Wie die Menschen aufeinander angewiesen sind. Welche Leute haben für mein Frühstück sorgen müssen?

29. Gang nach Reisweiler oder Oberjalsbach, Niederjalsbach:

Die Natur im Winter. Meteorologische und astronomische Beobachtungen. Frühlingsboten: Märzweilchen, Weidenkätzchen, Schneeglöckchen.

### 30. Himmelskunde:

Zusammenfassende Darstellung der Beobachtungen auf den Wanderungen, zu Hause und in der Schule. Auf- und Untergang der Sonne in den vier Jahreszeiten, Tag- und Nachtlängen, Abend- und Morgenrot, Dämmerung, der Mond und seine Lichtgestalten, Morgen- und Abendstern. Geschichten und Lieder.

### 31. Wetterkundliches.

Wie Nr. 30. Tau, Reif, Nebel, Hagel, Land-, Strichregen. Einfache Wetterregeln, Wolkenformen usw.

## 3. Versuch eines Arbeitsplanes für den Unterricht in der Heimatkunde im 3. Schuljahr.

(Stadt St. Wendel.)

Schulhaus mit Umgebung (Skizze und Markierung), Tageslauf der Sonne und Himmelsgegenden. Bäume und Pflanzen in der Umgebung. Tageszeiten, Wochen-, Monats- und Jahreskalender.

Schulweg. Das Tagewerk des Vaters und der Mutter. Geburtstage. Alter der Familienmitglieder. Garten im Frühling. Frühlingsblumen im Garten. Gartenarbeit. Welche Tiere leben bei uns im Hause?

Hauptstraßen der Stadt. (Skizze) Marktplätze. Straßennamen und ihre Erklärung (soweit als möglich). Schloßstraße, wo ist das Schloß? Alte und neue Straßen (ihre Eigenart). Bäume im Stadtbilde. Tiere im Straßensbild.

Die Wendelinuskirche mit dem Wendelinusgrab. (Orientierung über die Hauptteile des Baues im Außen und Innern). Einfaches Lebensbild des hl. Wendelinus. Beobachtungen über Wachstum und Tierleben im Garten. Andere wichtige Gebäude: Rathaus, Schloß, Schloßplatz mit Brunnen und Denkmal. Was das Denkmal erzählt. Woran uns der Brunnen erinnert. Woher das Wasser kommt. Ausflug auf die Wiese (ein Blumenstrauß).

Der Bahnhof. Wie man verreist. Die Post. Wie man Briefe und Pakete fortschickt. Woher der Briefbote Briefe und Zeitungen bringt. Das erste Obst. Gesundheitsbelehrungen zum „Obstessen“.

Das Hospital. Schwestern, Waisenhaus und Waisenfinder.

- Wie das Hospital entstand. Das Marienkrankenhaus. Was auf dem Felde wächst (Ausflug).
- Volks- und höhere Schulen der Stadt. Gymnasium und Seminar mit ihren Schülern. Wie man Lehrer wird. Ein Spaziergang in den Wald.
- Wasserläufe und Brücken in der Stadt. (Lies, Todtbach, Rosenbach), Grundbegriffe: (Ufer, Bett usw.). Gewässer im Stadtplan. Beobachtungen des Wasserlebens.
- Der Gudesberg mit dem Stadtpark. Wer den Park angelegt hat. Der Stadtpark als Erholungsstätte. Bäume und Pflanzen, die im Stadtpark wachsen.
- Auf dem Wasserturm. Woher unser Trinkwasser kommt. Das Gaswerk. Wie das Gas in unsere Häuser gelangt. Erntearbeiten und Beobachtungen bei der Fruchtreife.
- Der Friedhof (Besuch). Bemerkenswerte Gräber (Kriegergräber). Grab Schmuck. Eigentümliche Bäume und Gewächse auf dem Friedhof.
- Gesamtbild der Stadt vom Tholeyberg gesehen (Ausflug). St. Wendel eine Hügelstadt. Entstehung der Stadt. Stadt und Bürger. Wo ist die Burg? Der Bürgermeister. Der Herbst: Beobachtungen in Tier- und Pflanzenwelt. Ernte.
- Ein Besuch des landwirtschaftlichen Teiles der Stadt (Muffassen, Breiten). Das Bauernhaus und seine Wirtschaftsgebäude. Was uns die Haustiere liefern.
- Handwerker und Geschäftsleute. In der Schmiede. Beim Schreiner usw. Im Kaufladen. Im Lebensmittelgeschäft. Der Krammarkt. Beim Metzger. Beim Bäcker. Wirtschaft und Gasthof. (Getränke. Alkohol und Rind.) Wie das Brot gebacken wird, und wie man Kuchen backt.
- Der Schlachthof. Die Gerbereien in der Stadt (Haut, Lohse, Leder). Die Tabakfabriken und Tabakläden. Schädlichkeit des Rauchens für die Jugend.
- An der Ziegelei. Wie Backsteine und Ziegeln gemacht werden. Wie man ein Haus baut. Die Not der Vögel im Winter.
- Die Eisenbahnwerkstätte. Lokomotiven und Eisenbahnwagen. Wie die Eisenbahn fährt. Was unser Vater in der Werkstätte arbeitet. Auf dem Eisweiher. Winterfreuden der Kinder.
- Ein Gang nach der Wendelinuskapelle und dem Wendelinushofe (Langenfelder Hof). Die Waldschule am Forsthaus des Missionshofes. Frühlingsboten.
- Das Missionshaus. Missionspater und Seidenfinder. Was man im Museum des Missionshauses sehen kann.